

Weil digitale Medien zur Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen dazu gehören

Der ZeitspRUNG hat bei Lehrkräften der EKBO nachgefragt, wie sie digitales Lernen in den Unterricht integrieren.

Paula Nowak, Studienleiterin am AKD

Franziska Bihlmayer-Wagner,

Schule am Bienwaldring,
Förderzentrum für geistige
Entwicklung, Neukölln

Warum haben Sie sich dazu entschieden, in Ihrem Unterricht digitales Lernen anzubieten?

Auch an einem Förderzentrum ist der Umgang mit digitalen Medien im schulinternen Curriculum implementiert. Mittlerweile verfügt die Mehrzahl der Klassenräume über ein Smartboard, das auf das W-LAN der Schule zugreifen kann. Ich nutze diesen Zugang gerne, um unkompliziert Lerninhalte zu visualisieren. Ein wichtiger Aneignungsbereich ist das bildlich-anschauliche Lernen, daher versuche ich zunehmend auch, vorhandenes Material, Bilder und Fotos zu digitalisieren. Gerne nutze ich auch das Angebot der Medienzentrale (und andere Portale), um Film- und Videosequenzen in den Unterricht einzubauen. Ebenso wichtig sind die individuellen Kommunikationsmöglichkeiten nichtsprachlicher Schüler*innen mittels Talker (Tablets mit der Kommunikationsapp Meta-Talk). Für den Religionsunterricht gibt es eine eigene App, die grundlegende religiöse Begriffe versprachlicht. Die Schüler*innen können auf diese Weise von mir gezielt am Unterrichtsgespräch beteiligt werden.

Wie reagieren die Schüler*innen?

Festzustellen ist eine hohe Konzentration z.B. beim Betrachten von Bildern. Der produktive Umgang mit Tablets und PC fördert ihre Medienkompetenz auch im Alltag. Jedes Lernarrangement, das ihnen die aktive Nutzung digitaler Technik ermöglicht mit dem Ziel, gestalterisch tätig zu werden und nicht nur zu konsumieren, führt sichtbar zu nachhaltigen Erfolgserlebnissen.

Gibt es etwas, was Sie demnächst gern einmal in Ihrem Unterricht ausprobieren würden?

Ich habe die App „learning Apps“ hin und wieder in Lerngruppen eingesetzt, vor allem für (niedrigschwellige) Lernerfolgskontrollen. Ich würde gerne selbst solche „learning Apps“ erstellen mit meinem Material, aber der Zeitaufwand und die Ungeübtheit sind eine echte Hürde! Ein weiterer Plan ist, mit einer Klasse einen iMovie zu drehen zu einem biblischen Thema.

Christoph Schumacher,

B.-Traven-Gemeinschafts-
schule, Spandau

Können Sie ein aktuelles Beispiel aus Ihrem Schulalltag nennen, bei dem Sie eine digitale Unterrichtsmethode angewandt haben?

Ich habe mit unterschiedlichen Klassen in Vorbereitung auf das Osterfest einen Kurzfilm erstellt. Bestandteil der Einheit ist das Lesen der Passionsgeschichte (in der App Holy Bible), Recherche mit den iPads zu Osterbräuchen und der Zeitgeschichte Jesu, Erstellung eines Storyboards zum Thema Leidensweg und Auferstehung Jesu mit einem Textverarbeitungsprogramm, Anfertigen von Standbildern und kurzen Videosequenzen mit der integrierten Kamera an unterschiedlichen Orten, Erstellung des Kurzfilms durch das Zusammenschneiden mit einer Bildbearbeitungs-App sowie die Suche und Integration einer passenden Filmmusik.

Wie reagieren die Schüler*innen?

Meistens sind die SuS motiviert, mit den iPads zu arbeiten. In Partner- oder Gruppenarbeit funktioniert es sehr gut. Hier können sie sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeitsaufträge sind meist kreativ angelegt, was für Abwechslung und Spaß sorgen kann. Trotzdem muss man darauf achten, dass Arbeitsschritte, Techniken und Apps erklärt werden. Die Ergebnisse können dann zum Teil gleich auf die eigenen Smartphones übertragen und zu Hause vorgeführt werden.

Wie erweitern Sie Ihr digitales Wissen?

Ich besuche ganz gern Tagesfortbildungen von unterschiedlichen Anbietern wie z.B. dem AKD, Schulbuchverlagen oder Firmen, die Schulen bei der Digitalisierung unterstützen. Es geht aber auch unkompliziert mit Tutorials im Netz. Da lassen sich vor allem Webseiten empfehlen, die sich explizit an Lehrkräfte wenden, die mit digitalen Medien im Unterricht arbeiten wollen.

Foto: M. Radloff



Simeon Wegert,
Herbert-Tschäpe-Grundschule
Mahlow

Warum haben Sie sich dazu entschieden, in Ihrem Unterricht digitales Lernen anzubieten?

Um den Herausforderungen der späteren Arbeitswelt gerecht zu werden, sollte Medienkompetenz aus meiner Sicht bereits in der Schule eingeübt werden. Dabei ersetzt Digitales Lernen eine fundierte Pädagogik nicht, sondern ergänzt diese. In der EKBO arbeiten wir derzeit an einem Pilotprojekt, bei dem Tabletcomputer von den Lehrkräften für Unterrichtseinheiten ausgeliehen werden können. Wir bieten entsprechende Fortbildungen an, in denen neben den technischen Voraussetzungen auch pädagogische Konzepte erarbeitet und evaluiert werden. Für mich persönlich bieten digitale Bausteine die Chance, meinen Unterricht noch ein Stück abwechslungsreicher und praxisbezogener zu gestalten.

Wie reagieren die Schüler*innen?

Die Schüler*innen reagieren durchweg begeistert. Sie fühlen sich verstanden, da Digitales Lernen an ihre Lebenswelt anknüpft. Sie sind aufgeschlossen und interessiert. Befürchtungen, die Schüler*innen würden nicht sorgsam mit den Geräten umgehen, kann ich insofern widerlegen, dass sie die vielfältigen Möglichkeiten der Tablets zu schätzen wissen, sodass sie sorgfältig mit ihnen arbeiten.

Wichtig erscheint mir hier vor allem, dass Medienkompetenz an den Schulen vermittelt wird, da die Heranwachsenden mit den vielen Möglichkeiten der digitalen Welt leicht überfordert sein können. Die Beantwortung von Fragen wie „Was ist bei der Online Recherche zu beachten? Welche Quellen sind vertrauenswürdig? Welche Apps setze ich sinnvoll ein?“ geben den Schüler*innen Sicherheit und Orientierung.

Gibt es etwas, was Sie demnächst gern einmal in Ihrem Unterricht ausprobieren würden?

Ich möchte mit den Schüler*innen digitale Plakate gestalten, die unseren Religionsunterricht an der Schule bewerben. Zur Umsetzung bietet sich etwa die intuitive Design-App Canva an. Auch Projekte wie Bibelcomics, Fotostories oder Erklärvideos möchte ich in Zukunft in meinen Unterricht integrieren.

Foto: M. Radloff



Christina Tetzl,
Theodor-Fontane-Gymnasium
Strausberg

Warum haben Sie sich dazu entschieden, in ihrem Unterricht digitales Lernen anzubieten?

Digitales Lernen anzubieten war eine bewusste Entscheidung. Ich versuche, meinen Unterricht stark an die Lebenswelt der Schüler*innen anzulehnen und Vernetzungen aufzuspüren, die ich nutzbar machen kann, um ihnen Religiosität näherzubringen – dabei empfinde ich es als geradezu offensichtlich, mit und über digitale Medien zu lernen. Verstehen die Schüler*innen, dass ihnen täglich innerhalb ihres Medienkonsums Religiosität in Form von christlichen Symbolen und Metaphern sowie anderen subtileren Zeichen oder Zitaten begegnet, öffnen sie sich für neue Perspektiven und erkennen die Chancen, die hinter einer Deutungskompetenz stecken.

Wie erweitern Sie Ihr digitales Wissen?

Ich bin selbst sehr gern in „digitalen Welten“ unterwegs, schaue Netflix, spiele Pokemon Go, schaue ab und zu auch Let's Plays und werde auch in diesem Jahr wieder zur Role Play Convention nach Köln fahren – nicht zuletzt auch, um die Lebenswelt meiner SuS zumindest in Ansätzen nachvollziehen zu können. Ich folge ansonsten dem „Medienpädagogik Praxis-Blog“ auf Facebook und pflege noch regelmäßigen Kontakt zu Mitarbeiter*innen der ComputerSpielSchule Greifswald. Generell bin ich sehr aufmerksam und höre meinen Schüler*innen zu. Wenn sie von einem neuen Trend erzählen, überlege ich mir, wie ich den für meinen Unterricht nutzen kann. Dann recherchiere ich, wie ich das umsetzen kann, was ich mir in den Kopf gesetzt habe. Und wenn ich nicht weiter weiß, schaue ich mir in der Regel ein How-to-Video auf YouTube an.

Gibt es etwas, was Sie demnächst gern einmal in Ihrem Unterricht ausprobieren würden?

Ich würde gern mit zweien meiner 8. Klassen einen Bibelwissen-Escape Room erstellen, der digitale Elemente enthält. Basis ist alles, was wir uns im Schuljahr erarbeitet haben. Somit würde eine erfolgreiche „Flucht“ aus dem Raum einem Rite de Passage nahekommen, der den Übergang in die neue Klassenstufe einläutet.



Julia Mruczek,

Theodor-Fontane-
Gymnasium Strausberg und
Carl-Bechstein-Gymnasium
Erkner



Foto: M. Radloff

Warum haben Sie sich dazu entschieden, in Ihrem Unterricht digitales Lernen anzubieten?

Weil digitale Medien zur Lebenswelt der SuS dazu gehören und ich meinen Unterricht schülernah und zeitgemäß gestalten möchte, um die SuS über digitale Methoden zu einer kreativen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen des Religionsunterrichts zu motivieren. Durch eine vertiefende Reflexion werden die SuS zugleich zu einem kritischen Umgang mit digitalen Medien angeregt.

Können Sie ein aktuelles Beispiel aus Ihrem Schulalltag nennen, bei dem Sie eine digitale Unterrichtsmethode angewandt haben?

Ich habe SuS einer 8. Klasse Erklärvideos zu verschiedenen Themen des RU erstellen lassen. Die SuS durften sich dabei ein Thema aussuchen,

das sie mithilfe eines Erklärvideos ihren Mitschüler*innen vorstellen sollten. Die meisten SuS wählten dafür die Methode der Legetechnik. SuS einer 9. Klasse sollten ein religiöses Musikvideo zu einem Lied ihrer Wahl drehen. Dabei sollten sie den Liedtext aufgreifen und ein Video drehen, in dem religiöse Motive und Szenen passend dazu vorkommen. Zum besseren Verständnis sollten diese in einer schriftlichen Reflexion von jeder Gruppe noch einmal erläutert werden.

Wie reagieren die Schüler*innen?

In der Regel sind die SuS von der Aufgabenstellung erst mal begeistert und gehen motiviert ans Werk. Bei der Umsetzung kommt es mitunter zu einem Motivationsabfall aufgrund des hohen technischen Arbeitsaufwands. Wird dieser jedoch gemeinsam bewältigt, entsteht dabei ein Produkt, auf das die SuS oftmals stolz sind.